

TREND TV | Interview mit Jürgen Schlenzog zu den JAZZOPEN STUTTGART 2017

Was fasziniert Sie so an der Region Stuttgart?

Naja, Stuttgart vermarktet sich ja nicht immer gut, aber ich finde es einfach wunderschön. Erstens ist es eine kleine Großstadt, man ist überall schnell und man hat alles nahe beieinander – man hat sehr viel Kultur. Ich sag immer, im Unterschied zu München haben wir hier auch alles, aber eben halt nicht dreimal. Es ist schön hier zu leben, topografisch sowieso und die Inhalte überzeugen.

Naja, der Schwabe an sich ist ein skeptischer Mensch. Er braucht vielleicht ein bisschen länger, bis er sich für etwas begeistert, das haben wir bei den JAZZOPEN auch gespürt und über die Jahre Gas gegeben und es brauchte doch das eine oder andere Jahr länger, bis das Boden gefunden hat und tatsächlich Wurzeln schlug. Aber wenn er mal begeistert ist, dann ist er es und dann ist er ein sehr treuer Mensch, auch solchen kulturellen Einrichtungen gegenüber.

Was waren denn aus Ihrer Sicht die besonderen Highlights der letzten Jahre?

Haben Sie Zeit? Denn da gab es ein paar. Es ist ja so, dass wir ein Festival so anlegen, dass es möglichst breit ist. Es geht nicht immer nur um die großen Bühnen, sondern wir spielen zum Beispiel 2017 auf sechs Bühnen. Insofern gibt es viele kleine Highlights, die in Summe das Ganze geben und ein Festival ist eben keine Ansammlung von einzelnen Konzerten, sondern das braucht ein Gefühl – das ist ein Lebensgefühl für eine Woche. Deswegen kommen auch viele Menschen, ob aus dem Ausland oder anderen deutschen Regionen, die tatsächlich drei, vier, fünf Tage in Stuttgart während des Festivals bleiben.

Highlights gab es viele. Wir haben Jahre lang Van Morrison gejagt, bis er da war, es gibt einen un-

vergessenen Abend mit Grace Jones, Paul Simon hat hier auf dem Schlossplatz ein Konzert gegeben – und man mag gar nicht aufhören, darüber zu erzählen. Wir hatten tolle Club-Konzerte im Bix, die eine ganz intime Atmosphäre haben, das ist fast endlos.

Dieses Jahr ist die Outletcity das erste Mal mit an Bord, wie sehen Sie die Partnerschaft mit der Outletcity Metzingen?

Erstens mal war das mit den Menschen, mit denen wir uns getroffen und darüber geredet haben, von Beginn an eine Chemie, die hat gestimmt. Das ist eine stylische Brand, das passt zu uns. Ich selbst mag Mode, insofern war es für mich sowieso relativ naheliegend und ich denke, wir haben nach vorne schöne Zeiten.



Was fasziniert Sie denn genau an Fashion?

Ich bin jetzt keiner, der jeden Tag oder jede Woche einmal shoppt, aber ich trage gerne Dinge, die mir gefallen. Ich mag John Varvatos sehr, ich trage

Boss gerne. Ich bin nicht so ein Markenjäger, ich suche mir die einzelnen Stücke, kauf zugegebenermaßen auch gerne auf Reisen ein und so stellt sich halt eine Garderobe zusammen. Es ist was sehr Individuelles, deswegen gibt es für mich auch kein Glattstrich in dem Thema, es muss jeder selbst fühlen, was er gerne trägt.

Können Sie uns vielleicht kurz umschreiben, was denn die Highlights des Jazz Open Festivals 2017 sein werden?

Die Festival-Atmosphäre, von der ich auch schon kurz gesprochen habe, das ist eigentlich mit die DNA des Festivals. Die Leute müssen spüren, dass sie in einer Festival-Stadt sind, dass es sich nicht um ein einzelnes Konzert handelt.

Viele Menschen gehen nach den großen Konzerten auf dem Schlossplatz oder im Alten Schloss ins Bix. Das Scala in Ludwigsburg wird mitbespielt. Die Liederhalle wird mitbespielt. Es ist also ein Sammelsurium an Bühnen und wir versuchen jedem Künstler die Bühne zu geben, die ihm passt, die er füllen kann und wo er sich wohl fühlt. Man kann die Künstler nicht vergewaltigen und sie in irgendwelche Venues stecken, mit denen sie nicht zurechtkommen, weil zu klein oder zu groß.

Wenn das Programm ein Thema ist, dann haben wir dieses Jahr Erfolg gehabt, Quincy Jones für uns zu gewinnen, das hat auch Jahre gedauert. Wir sind zwar seit Jahren mit ihm in Kontakt, aber nun hat es sich tatsächlich realisieren lassen. Es wird ein großartiger Abend mit George Benson und Dee Dee Bridgewater und der SWR-Bigband.

Wir werden bis zu 70 Musiker auf der Bühne haben, es werden Stücke arrangiert für diesen Abend. Es ist übrigens das einzige Konzert weltweit dieser Art, wo die drei Künstler zusammen auf der Bühne sind. Also wir versuchen auch immer individuelle Dinge zu gestalten, die eben nicht morgen in München, in Frankfurt, wo auch immer zu sehen sind, sondern die hier stattfinden. Ich freue mich sehr auf eine Blues-Rock-Night mit Buddy Guy, mit Steve Winwood, mit Beth Hart, die auch noch nie zusammen musiziert haben.

Das wird an dem Abend auch das erste Mal sein. Also es sind über 30 Konzerte und im Grunde hat jedes seinen Platz und seine Bedeutung in dem Festival-Programm.



Die Jazz Open Stuttgart sind mittlerweile ein Festival das über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, ist denn der internationale Kunde wichtig für Sie?

Für uns ist er sehr wichtig, weil das Festival-Flair eine Internationalität braucht. Die JAZZOPEN gehören sicherlich zu den wichtigsten Festivals ihrer Art in Europa. Wir messen uns immer ein bisschen mit Montreux, das ist vielleicht für die Schweizer Besucher auch ganz wichtig. Wir haben relativ viele Nord-Schweizer, die zu uns kommen, jedes Jahr mehr. Wir haben rund 11% internationales Publikum, wir haben das 2016 mal wieder gezählt und erhoben.

Fast 40% kommen nicht aus Baden-Württemberg, sondern woher auch immer – somit ist auch das internationale Publikum enthalten. Das ist für uns wichtig. Das ist im Grunde auch nur ein Spiegel dessen, was bei uns passiert, denn die Künstler kommen aus aller Herren Ländern und egal welche Hautfarbe und welche Religion oder wo sie herkommen, das spielt für uns keine Rolle – Jazz verbindet. Wir wollen die Menschen zueinander bringen und dazu gehört auch ein internationales Publikum.

Zu guter Letzt müssen Sie jetzt noch aus dem Nähkästchen plaudern, erzählen Sie uns doch mal ein paar lustige Anekdoten.

Ja da gibt es viele Dinge, die einen schmunzeln lassen. Ich kann mich erinnern, dass Paul Simon bei seinem Soundcheck eine Stunde lang mit einer Band, mit der er seit 20 Jahren zusammen spielt, ein Stück probt und alle 20 Sekunden unterbricht. Und jeden einzelnen Musiker an diesem Stück hochzieht, bis die Qualität da ist, die er hören möchte. Also er ist fast ein Maniac im positiven Sinne und so ist dann aber auch das Konzert. Es ist einfach stunning.



Wir hatten eine denkwürdige Nacht mit Grace Jones, die zunächst missmutig hier ankam und den falschen Champagner bei sich in der Garderobe fand. Dann mussten wir noch los rennen und den richtigen besorgen und dann hat sie ein super Konzert gegeben und wir haben bis morgens um fünf miteinander gefeiert. Sie wollte gar nicht aufhören. Morgens um fünf sagte sie dann, sie müsse Arnie anrufen und wir sagten, wenn meinst du und sie sagte Arnold Schwarzenegger und ich sagte, warum das denn. Wir fliegen morgen nach US und einer meiner Musiker hat kein Visum, der muss das richten. Das hat sie dann getan und Gott sei Dank war damit auch die Party rum – das war morgens um fünf. Also es gibt viele solche kleine Anekdoten, die witzig sind.

Michael Boyle hat hinter der Bühne Hanteln und die waren eben nicht in Pounds, respektive in Unze, wie er es gerne gehabt hätte, sondern in Kilo und dann hat er die nicht benutzt. Dann musste jemand losgehen und die richtigen Hanteln besorgen. Also die Herrschaften haben ihre kleinen Spleens, aber das ist auch völlig in Ordnung, weil sie müssen sich nachher 1,5/2 Stunden auf der Bühne konzentrieren und das Beste bringen, was sie haben und was sie können. Wenn der eine mal gelbe Handtücher, der andere weiße haben will, soll er haben – dafür sind wir da. Viel passiert hinter den Kulissen, was wichtig ist für ein Festival.

Nächstes Jahr wird das Jazz Open Festival 25 Jahre alt, wir feiern also Jubiläum. Was speziell wünschen Sie sich für dieses Jubiläum, was steht da an?

Gutes Wetter. Wir spielen unsere wesentlichen Bühnen open-air und das ist natürlich immer ein bisschen ein Risiko. Wir sind zwar entsprechend versichert, wenn was passiert, also tatsächlich nicht gespielt werden kann, aber das ist ja nicht Sinn der Übung. Natürlich werden wir 2018 zum 25-Jährigen Jubiläum versuchen, ein paar Highlights zu setzen, die es noch nicht gab und die Qualität weiter zu steigern, das ist jedes Jahr unser Anspruch. Stillstand gilt nicht – das Festival muss sich immer weiter entwickeln und es wird sicherlich ein paar Konzerte geben, die überraschen werden.

Herr Schlenzog, vielen Dank für das Gespräch